



Inns württembergische Franken im Herbst 1917

Von Dr. Armin Knab, Rothenburg o. T.



arf man heuer reisen? Die Frage verliert ihr Recht, wenn die Seele nach abspannender Arbeit gebieterisch neue Eindrücke, Bestätigung brach gelegener Kräfte, Vorrat für die Erinnerungskammern auf den öden Winter verlangt. Das württembergische Franken von Hall bis Heilbronn ist das vorsichtig gewählte Ziel¹⁾. Der

Herbst hat Kaskaden von Obst über die Baumkronen ausgeschüttet, die reiche Erfüllung des überfälligen Frühlings 1917. Beim Gailnauer Bahnhof taucht Rothenburg noch einmal auf, wie eine ferne Klippe über grünem Meer in der Abendsonne leuchtend. Dombühl weckt wie immer die Erinnerung an das stärkste Kriegserlebnis bisher: die Mobilmachung. Unablässig rollten die Züge in gemessener Fahrt über die flimmernde Ebene, Krieger aller deutschen Stämme kamen vorbei, standen steil neben den Kanonen oder lagerten müßig in den Pferdewagen, alle Stimmungen vom lauten Jubel bis zur gelassenen Ruhe brachten sie mit. Eifersüchtig mühten sich die Frauen um die Versorgung der Truppen, schleppten Kübel, teilten Berge von Nahrungsmitteln aus, Tag und Nacht ohne Rast. Die Erinnerung ist stärker wie das Gegenwartsbild. Wo sind die Braven alle?

Ein ödes Schweigen liegt heute über dem Gelände. Der Sitzzug führt uns nach Crailsheim. Die hohenlohische Ebene wirkt reizlos auf das bunte Taubertal. In Crailsheim steigen wir in das gemüthliche Württemberger Personenzüge. Das Vierklassenwahlrecht lösen wir im demokratischen Sinn. Die Wagen 3. und 4. Klasse sind völlig gleich, nur der Preis erzeugt den Rangunterschied. Ein herrliches Beispiel für unseren Hang zur Kastenbildung.

Die schmuße Schaffnerin in Hosen, ein ungewohnter Anblick, löst ferne Theatererinnerungen aus: Fidelio, Cherubim, bei den Feldgrauen vergnügtes Schmunzeln. Zwei Soldaten, die von der Front kamen, erzählen sich von Hand-

¹⁾ Einen Auszug nach Langenburg und Kirchberg habe ich im Frankenland 1914, S. 476 geschildert. Gleichfalls im Frankenland, 1916, S. 221-239, hat Dr. Smellin auf Grund geschichtlicher Forschungen eine reiche Schilderung von Schwäbisch-Hall gegeben.

granaten-Überfällen, Sturmangriffen und Fliegergefahren. Nach einer Pause fragt der eine: „Was haltet denn ihr vom Krieg?“ „Vom Krieg?“ kam es gedehnt und erstaunt zurück, „da denken wir schon lange nimmer dran!“ Das gab eine solide moralische Basis für meine Reifestimmung.

Der Obstsegen dauert an. Der Abend setzt seine Silberstufen in den Westhimmel. In Hesselental wird umgestiegen. Die Spannung auf Hall wächst. Plötzlich taucht unten in der dämmerigen Talmulde eine Burg mit Domtürmen auf und verschwindet wieder; denn die Bahn rollt auf weitem Umweg zum Kochertal hinab. Endlich rasseln wir über eine Flußbrücke, das Tal tut sich auf mit tannenstarrenden Felswänden, unten der schiebende Fluß und jetzt nah vor uns eine Oralsburg, türmereich, bewehrt, trotzig starrend: die Kromburg. Schon nähern wir uns Hall, das seltsam den Abhang hinuntergeschüttet daliegt.

Noch schimmerten die Dächer warm rötlich in der Dämmerung, als wir vom Bahnhof herunterstiegen. Gewirr nimmt uns auf: uralte gedeckte Holzstege, grüne Inseln, eine steinerne Brücke. Da türmt sich vor uns die wunderliche Stadt auf, nie gesehen, fast bizarr. Die Häuser, sich übereinander reckend, wenden alle dem Fluß ihre Siebelseiten zu, die wie weiße Stirnen in einem dunklen Theater leuchten.

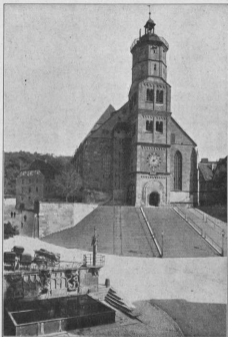
In schmaler Gasse windet sich der Weg zur Höhe, überall Treppen in Mauerspalten, plötzlich über einer wahren Treppenkaskade zwischen reicher Barockarchitektur ein Blick auf das Portal und den dicken Turm der Michaelskirche. Wir klettern hinauf und stehen auf dem Marktplatz. Das Ungetüm der Kirche ragt verblüffend über der haushohen Freitreppe, unten schließt das zierliche Barockrathaus, flankiert von giebelgallonierten Seitenhäusern, den Platz ab, rechts und links streben stattliche Bürgerhäuser zur Kirche empor, in dunklen Höhlungen verlieren sich Gassen seitwärts und abwärts. Der gelbe Abend spiegelt sich im Becken des Fischbrunnens mit seinen wasserspeienden Ungetümen.

In altmodisch wohnlichen Zimmern in der Höhe der Kirchenterrasse finden wir die gewünschte Unterkunft mit dem Blick auf den Platz. Bald sind nur mehr die Silhouetten erkennbar; über der durchbrochenen Turmkrone des Rathauses flimmt das rötliche Horn des Mondes im eiligen Wolkenzug. Es ist schwül. Eine seltsam bleierne Glocke, wie durch Uralter klanglos geworden, reißt alle Viertelstunden aus dem Halbschlaf. Nach Mitternacht entläßt sich ein Gewitter. Ich stehe am Fenster und sehe mit Schauer den fremden Platz fantastisch aufleuchten, mir seinen tiefsten Sinn enthüllend.

Ein strahlender Morgen zeigt alles im freundlicheren klaren Lichte. Über schön, ja wundervoll bleibt der Platz; ein Städtebild, das die Erinnerung an kein anderes aufkommen läßt. Der erste Gang führt zur Michaelskirche. Sie ist verschlossen. Wie schade, daß nicht alle religiösen und künstlerischen Erbauungsstätten ständig offen stehen! Dem Volke sollte jederzeit eine stille Insel bereit sein, wo sich der Gedanke durch die Würde des Raumes leichter sammelt und die Gewalt der Wünsche unabgelenkt stärkere Erfüllungskraft birgt. Auch für

den Kunstfreund bleibt der rasselnde Schlüssel, die aufgedrungene Erklärung immer peinlich.

Wir lassen uns ausschließen und betreten eine gotische Hallenkirche, die ihre bezeichnende Wirkung dadurch erhält, daß der große Chor bedeutend höher liegt und hinauf reicht wie das Schiff; er folgt damit dem Berg. Der zunächst befremdete Eindruck löst sich, wenn man die Raumgestaltung als symbolisch Versinnlichung



Schwäbisch Hall. Michaelskirche.

einer überragenden, vom irdischen Standpunkt nicht ganz zu überschauenden Geisteswelt auffaß. Kuppelbauten wirken ähnlich. Der vornehmste Schmuck der Kirche ist der große altdeutsche Flügelaltar mit dem Kreuzifix darüber. Wenn man das lebhafteste Braun der neuen hölzernen Zweckbauten ausschaltet, entsteht aus dem lichten Ton der Säulen, der gedämpften Farbigeit der Altarbilder und der feierlichen Formsprache des Kreuzes im fließenden Lichte des Chors ein bezaubernder Einklang.